Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 3 | 10. Februar 1935 | 41. Jahrgang

Schriftleiter G. Henke, Ruda Pabj., Aleksandra 9 Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich u. ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdańska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zł. 1.25, Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 4.— Postscheckkonto Warschau 100.258 Dr. A. Speidel, Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Unionskassierer Dr. Adolf Speidel, Ruda Pabjanicka

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei

Das göttlich-große Dann

von Eduard Kupsch

„Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen aus, dem Bräutigam entgegen." Mat. 25, 1.

Sobald wir diesem Dann unseres Textes nachsinnen, merken wir, daß es dem Menschen auf Erden ein Ziel setzt. Doch nicht jeder denkt daran, zielbewußt zu leben. Viele leben ohne Zweck und Ziel. Ein jeder kann aber merken, daß das menschliche Leben schnell dahin ist und „dann" die Trennungsstunde naht. Dem kann weder der Fromme noch der Gottlose abhelfen.

Ein großes, weltweites Sterben geht durch die Welt. Schon mit der Geburt beginnt das Sterben, so daß es verständlich ist, wenn der schauerlich-ernste Ton durch Hütte und Palast dringt: alle Menschen müssen sterben. Doch das Sterben, so erschütternd, so wahr, so ernst es auch sei, ist nicht das Ziel des Lebens, erst recht nicht das Ziel der gläubig-wartenden Gemeinde Jesu Christi; sie schaut nach dem Kommen des Herrn aus; ihr Ziel ist: „Komm, Herr Jesu, komme bald!"

Wenn nun diese Erwartung Wirklichkeit wird und der Herr kommt, was wird dann sein?

Diese Frage ist da, greift um sich, dringt ins Herz, begleitet den Menschen in stille nächtliche Stunden und drängt auf Antwort. Manche weichen diesem „Dann" aus, wollen es los sein und — es gelingt ihnen; andere sinnen darüber nach und merken bald, dies „Dann" der wartenden Gemeinde ist ein göttlich-großes Dann, das auf Herz und Leben der Gläubigen bestimmend und wegweisend einwirkt. Dies „Dann" ist

ein erschütterndes Wort;

denn es bleibt, wenn gleich Himmel und Erde untergehn. Jedes Menschenwerk ist dem Wandel unterworfen. Das, was heut unerschütterlich scheint, ist morgen überholt, das, woran der Mensch heut sein Herz hängt, ist morgen vom Zahn der Zeit zerfetzt, in Trümmer gelegt. Viele hangen heut an einem irdischen Heiligtum, bewundern dessen Kunst, erliegen dem Zauber, der aus der Kühle eines weiten Kirchenraumes sie umdrängt, erschauern in den „schönen" Gottesdiensten, von denen sie bezwungen werden, und verlieren ihr Herz an Flimmer und Stein. Wenn „ER" aber kommt, was geschieht „dann" mit dem äußerlichen Heiligtum? Es verliert an Wert, denn es kann dem nicht helfen, der sein Herz an Gold, Silber oder Marmor gehangen hat. Dann, wenn Himmel und Erde in Bewegung kommen, wird auch des Menschen Werk, und wenn es noch so schön und fest Jahrhunderte überdauert hat, in sich zusammenbrechen.

Dies „Dann" ist nicht zu beseitigen, auch dann nicht, wenn man es gern los werden möchte. Es richtet sich nicht nach uns, fragt nicht nach unserer Meinung, unserem Wollen oder Nichtwollen; es ist da und dringt durch Herz und Haus, und diejenigen, die es weit von sich schieben, da es sie in ihrem sündigen Leben oder ihrem unverzeihlichen Schlendrian stört, werden dagegen nicht aufkommen, denn wenn der Herr kommt, wird dies „Dann" sie erschüttern und zu Boden werfen. „Dann" werden Tränen ihre

Wangen netzen, die Hände sich zum Gebet falten, schlotternde Knie sich beugen, brennende Lippen Worte formen, d a n n werden sie erkennen, daß ihre „Ansicht", ihre „Ueberzeugung", ihre „Lehre": „der Herr kommt noch lange nicht!" ein Trugschluß gewesen ist, und dann wird dies Wort für sie zu

e i n e m W o r t d e s G e r i c h t s,

denn alles, was sie gelebt, alles, was sie gedacht, alles, worin sie so sicher waren, wird im Augenblick dieses göttlich-großen „Dann" ins Gericht gestellt werden. Wie sicher waren sie! Lächelnd sahen sie auf diejenigen herab, die der Welt kündeten: „Macht euch bereit, der Herr kommt!" Hatte doch diese Lehre in ihrem Leben keinen Raum. Sie wußten es anders, besser. Für sie war das Kommen des Herrn noch so fern, so fern. Nun ist der Herr da und sie im Gericht der eigenen Gedanken. Auch „Knechte" des Herrn, die Dienst am Evangelium tun, scheuen sich nicht, dem Weckruf „Der Herr kommt bald" ein „Er kommt noch lange nicht" entgegenzustellen. Sie lächeln in ihrer Weisheit über die „Wächter auf Zions Mauern" und haben der Gründe so viel, die gegen eine solche weckende Verkündigung sprechen. Wenn der Herr aber kommt, „dann" werden diese Knechte gerichtet sein in ihrer Predigt, in ihrer Weisheit, in ihrem Tun und Lassen. „Dann" geht ein Gericht über sie und all diejenigen, die ihnen nur zu gern gefolgt sind. Dies „Dann" ist aber auch

e i n W o r t d e r G n a d e.

Noch ist er nicht gekommen, noch kann ein jeder sich entscheiden, zu ihm zu kommen.

Eine wunderbare Zeit ist die Zeit, in der wir leben. In klarer Weise wird die Frohbotschaft verkündigt, so daß auch die Unmündigen nicht irren können. Nicht immer gab es einen solch klaren Posaunenton; auch das Geschehen um uns her drängt zur Besinnung und Entscheidung. Eine göttliche Liebesglut erfaßt einzelne Gläubige und ganze Gruppen; sie können nicht anders, als sich dem Herrn zur Verfügung zu stellen; klar künden sie als Herolde des himmlischen Königs: „Machet euch bereit, der König kommt!" Allen, die ihre Kleider täglich prüfen und nur zu oft Staub darin finden, wird Gnade angepriesen, die reinigend und bewahrend über sie kommt, und denen, die noch fern vom Herrn sind, ihren eigenen Lüsten leben und sich vom Geiste Gottes nicht strafen lassen wollen, tönt der Weckruf in Herz und Gemüt, sich zu Gott zu bekehren, solange es noch Zeit, noch G n a d e n zeit ist. Noch ist der Herr nicht gekommen, noch verzieht er uns zum Heil. Mensch, mache dich auf! Noch gibt es Gnade für den Gottesfeind, für den Gottlosen, für das schlafende Gotteskind. Komm, komme heut, so wie du bist, mit deiner Schuld, deinen Sünden, es gibt noch ein ganzes, volles Heil für dich.

(Fortsetzung folgt.)

Wachstum der Baptisten in der Welt

Dr. Rushbrooke, der Generalsekretär des Baptistenweltbundes, berichtet aus London folgendes über das Jahr 1934:

	Mitglieder	Sonntagsschüler
Afrika	101 181	36 855
Südamerika	50 009	45 250
Europa (einschl. Rußland)	677 641	615 258
Asien	420 473	182 856
Nordamerika	9 950 318	6 942 535
Mittelam. u. Westindien	69 348	52 125
Australien u. Neuseeland	39 879	52 974
	11 308 849	7 927 853

1) Reiner Zuwachs im Jahre 1934: 286 496.

2) Aus Rußland sind nur wenige Gemeinden mitgezählt, deren Statistiken vorhanden waren. Mehrere Hunderttausend sind aber noch in Rußland, die nicht mitgerechnet wurden.

3) Nennenswerten Zuwachs finden wir in Nordamerika, Europa und in den Missionsfeldern von Asien und Afrika.

Bei weitem an erster Stelle stehen die Vereinigten Staaten mit einem Zuwachs von 246 041 Mitgliedern.

An 2. Stelle kommt Asien mit 23 000, von welchen auf Burma allein 8000 und auf Südindien 9000 fallen.

Europa zeigt einen Zuwachs von 11 000, und hier finden wir die größte Zunahme in Rumänien, Schweden und Deutschland. England hat eine Abnahme von beinahe 1000 Mitgliedern.

In Afrika ist der Gesamtzuwachs beinahe 7000, der sich ziemlich gleichmäßig auf die verschiedenen Missionsgebiete jenes Landes verteilt. Die übrigen Länder: Mittel- und Südamerika, Australien und Neuseeland haben unbedeutenden Zuwachs zu verzeichnen.

Hugo Lück.

Aus der Werkstatt

Unser Hausfreund ist wirklich ein vorzügliches Bindeglied zwischen unsern Geschwistern in Polen und im Auslande. Mit welcher Aufmerksamkeit unser Hausfreund zuweilen gelesen wird, mögen folgende Auszüge zeigen: Professor Otto Koenig aus Nord-Amerika schreibt: „Werter Bruder Henke! Gestatten Sie mir, Ihnen meine Anerkennung auszudrücken für die vorzügliche Weltkongreßnummer des Hausfreund Nr. 30. Es ist einer der besten Berichte, deutsch oder englisch, der mir zu Gesicht gekommen ist, und das wegen der übersichtlichen Anordnung, der vielseitigen Abhandlungen und präzisen und klaren Darlegungen. Ich gratuliere dem lieben „Hausfreund" zu der trefflichen Wahl des neuen Schriftleiters.

Durch die Freundlichkeit des Verlages wurde uns im Seminar in Rochester auf meine Bitte vor Jahren schon der „Hausfreund" ein lieber Gast im Lesezimmer der Studenten, wo besonders die aus Polen dort studierenden Brüder ihn schätzten, unter ihnen waren außer ihrem Sohn Paul, den ich die Ehre hatte einige Jahre zu unterrichten, auch mein jetziger Nachfolger Professor H. Dymmel und andere mehr als Studenten eifrige Leser." . . .

Professor Helmut Dymmel aus Rochester schreibt unter anderem: „Wir lesen den Hausfreund von Woche zu Woche, wie er im Seminar erscheint, und freuen uns über den Fortschritt in der Reichsarbeit und über die gediegenen Artikel und Gedichte." . . .

Prediger John Schmidt in Nordamerika schreibt vom 18. Dezember 1934:

„Mein lieber Br. Henke! Die Nummern 36 und 37 des „Hausfreund" waren besonders interessant und lehrreich. Die Berichte von der Unionskonferenz in Lodz habe ich mit großem Interesse gelesen und dann weitergesandt nach Canada. Nach Neujahr will ich Dir auch etwas für den „Hausfreund" zusenden.

Einliegend sende ich Dir einen Dollar, bitte sende dafür den „Hausfreund" für 1935 an meine Schwester . . ."

Bruder Eugen Freigang aus Lodz, zurzeit in Marburg als Student, schreibt: „Lieber Hausfreundbruder! Die letzte Nummer des Hausfreund habe ich erhalten und sofort gelesen. Warte immer sehnlichst auf unser baptistisches Gemeindeorgan und zwei Wochen sind dabei eine harte Geduldsprobe. Ich bin dafür, daß der Hausfreund . . . dann auch wieder wöchentlich erscheint. An Material dürfte es nicht fehlen — Die deutschen Baptisten in Polen sind imstande, ein Blatt zu unterhalten!" . . .

Auch in Bruder Albert Truderung, Evangelist in Deutschland, haben wir einen gediegenen Mitarbeiter und Förderer unseres Hausfreund gewonnen. Wir danken den lieben Brüdern für ihre ermunternden Worte und geschätzte Mitarbeit und grüßen Sie hiermit aufs herzlichste!

In den nächsten Nummern erscheint, so Gott will, eine sehr interessante Erzählung von Professor Otto Koenig aus seinen Erlebnissen in Polen vor vielen Jahren.

Der Hausfreund leidet nicht an Stoffmangel, leider aber an Raummangel. Es ist sehr bedauerlich, daß wegen Geldmangel unser Blatt nicht wöchentlich erscheinen kann.

In den Jahresberichten aus den Gemeinden bitten wir die Berichterstatter freundlichst, sich möglichst kurz zu fassen und Geschehnisse, von welchen im Hausfreund schon einmal ausführlich berichtet wurde, wegzulassen. Es ist aber wichtig, daß von jeder Erweckung, Taufe und sonstiger Segenzeit zur allgemeinen Anregung durch den Hausfreund mitgeteilt wird.

Der Hausfreund ist unser Organ, und als solches sollte es jeder Leser, vor allen Dingen jeder deutschsprechende Baptist in Polen, voll und ganz fördern und unterstützen.

Das Schulwesen und Neuordnungen in Brasilien

von L. Horn.

Das Schulwesen ist auch in der Entwicklung begriffen. Man bemüht sich, eine Verbindung zwischen Schule und Haus herzustellen und veranstaltet: Schulkonferenzen, Elternabende und Schulfeste; auch reisende Professoren besuchen die entfernten Schulen, um den Lehrern Anleitung im Unterrichten zu geben. Jedoch findet die Schule noch immer nicht das richtige Verständnis unter den Eltern, teils aus Unverstand, teils aus geizigen Motiven. Die Schule bedarf noch einer gründlichen Neuorganisation, und die Regierung plant den obligatorischen Unterricht einzuführen und nur solche Lehrer zum Unterrichten in den Schulen zuzulassen, die das Staatsexamen gemacht haben und ein Diplom aufweisen können.

Hier muß alles diplomiert werden. Bis in jüngste Zeit ward die Ausübung der ärztlichen Praxis jedem freigestellt. Berufene und unberufene Aerzte hantierten an den Kranken nach Belieben; man nahm Operationen vor und schnitt drauf los, ob es gelingen oder nicht gelingen würde, und mancher Kranke ist auf diesem Wege verewigt worden. Nun ist durch ein Staatsdekret diesem Treiben ein Ende gemacht worden. Nicht nur, daß den verschiedenen Kurpfuschern das Handwerk gelegt wurde, auch verschiedenen bewährten Aerzten, die nicht von der brasilianischen

Sanitätsbehörde diplomiert sind, wird die Ausübung ihres Berufes untersagt, obgleich sie sonst tüchtig in ihrem Beruf sind. Dasselbe gilt auch von Zahnärzten, Hebammen, Apothekern usw. Auch Ingenieure, Buchhalter müssen staatlich geprüft sein, ehe sie Anstellung finden.

Einerseits ist diese Maßregel zu begrüßen, doch andererseits werden viele ehrliche Existenzen in der Ausübung ihres Berufes lahmgelegt, während allerlei Kurpfuscher im Dunkeln ihre Kunst weiter treiben.

Jugendkonferenz und Sängerfest in Brasilien.

Ende Mai v. Js. wurde hier in unserer Gemeinde die Jugendkonferenz abgehalten. Es zeigte sich dabei, daß noch gesundes geistliches Leben in den Reihen der jugendlichen Streiter Christi pulsiert. Hier wurde mit Bestimmtheit und in der Kraft des Hl. Geistes betont, daß es nicht soviel darauf ankomme, ob wir im Besitz des Hl. Geistes sind, vielmehr darauf, zu wissen, ob er uns besitzt, und wir unter seiner Zucht und Leitung stehen, dann werden auch die Früchte des Geistes: „Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit", Gal. 5, 22, nicht ausbleiben.

An die Konferenz der Jugend schloß sich ein gesegnetes Sängerfest der vereinigten Sängerchöre in Guarany und Santa-Rosa an. Gleichzeitig wurde auch zur Gründung der „Christlichen Sängervereinigung" in Rio Grande do Sul geschritten, die den Zweck hat, den christlichen Chorgesang zu pflegen und jährlich ein Sängerfest, in den Gemeinden hin und her, zu arrangieren.

Daß aber der Gedanke in die Tat umgesetzt würde, beschlossen die Sänger gleich unmittelbar darauf, noch eine Gesangaufführung in Santa-Rosa-Candeia und am Abend desselben Tages noch eine in der Kreisstadt, Santo-Angelo, abzuhalten. In drei großen Caminhoes (Autolastwagen) ging es dem Bestimmungsort zu, und wir hatten die Genugtuung, vor 400 bis 500 Zuhörern zu singen und das Evangelium durch Wort und Lied zu verkündigen. Wahrlich, ein großes Pensum an einem Tage; doch der Herr gab zum Wollen auch das Vollbringen. Ihm sei dafür die Ehre!

Bei dieser Gelegenheit kamen außer den Predigern der Baptistengemeinden auch noch der Prediger der Ortsgemeinde der Methodisten und der Pfarrer der evangelischen Riograndenser Synode zu Worte. Der Methodistenprediger, Br. Wagner, richtete sehr ernste Wahrheiten in der Landessprache an alle Anwesenden.

Mit lautem Beifallsklatschen und Zuruf wurden die vorgetragenen Lieder entgegengenommen. Es sei noch bemerkt, daß diese Aufführung des Gesanges im großen Saal des Deutschen Klubs vor sich ging, der uns für den Abend unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde. —

Es gibt auch hier manche Miesmacher und Ueberfromme, die auch an solchen Vorträgen zu nörgeln haben. Doch, was schadet es, wenn nur etliche hin und her auf Christum hingewiesen werden, und so wird auch diese Gesangaufführung nicht ohne Nutzen gewesen sein.

In der darauffolgenden Evangelisationswoche, die Br. B. Zeidler leitete, konnten wir sehen und wahrnehmen, daß doch allerlei Leute der Einladung gefolgt waren und sehr aufmerksam der Verkündigung der Heilsbotschaft lauschten.

Fortsetzung folgt.

Aus den Gemeinden

Der neue Unionskassierer.

Unsere letzte Unionsversammlung, die vom 1. bis 4. November 1934 in der Gemeinde Lodz 1 tagte, wird wohl denen, die daran teilnehmen durften, noch lebendig in Erinnerung sein. Es war für uns alle eine erhebende Freude, die Brüder aus allen Gegenden unseres Landes herzlich zu begrüßen, Gemeinschaft mit ihnen zu pflegen und ihre frohen Mitteilungen von der Kraft des Evangeliums auf ihren Missionsfeldern zu hören. Besonders freuten wir uns über den Bericht, daß 879 Personen durch die Taufe in die Gemeinden aufgenommen werden konnten.

Aber eins, das wir in unserer Erinnerung wachrufen und hier hervorheben möchten, ist folgendes: Gott hat uns durch sein geistvolles Wort in diesen Tagen unsere Pflichten und Aufgaben ihm gegenüber ganz kräftig und eindringlich vor Augen gestellt, wir sahen die vielen Missionsmöglichkeiten in unserem Lande, und es ist uns wieder klar geworden, daß Gott uns in seiner großen Gnade noch gebrauchen will zur Rettung unseres Volkes und uns jetzt aufs neue in seine Ernte sendet. Und da sollen wir gehorsam sein und mit unseren Möglichkeiten, Kräften und Gaben etwas tun.

Nach der Konferenz trat auch gleich die neugewählte Unionsverwaltung zusammen, legte Hand ans Werk und verteilte die einzelnen Arbeitsgebiete unter mehrere Brüder, wobei mir das Los, Unionskassierer zu sein, gefallen ist. Gleichzeitig wurde ich beauftragt, im Namen der Verwaltung alle Gemeinden und Stationen herzlich zu bitten, **die Kollekten am 3. Sonntag, den 17. Februar, für die Unionskasse zu halten und mir zuzusenden,** was ich hiermit höflichst tue.

Möge Gott allen unseren Gemeinden und jedem einzelnen Mitgliede viel Licht und Kraft

von oben schenken, damit sie alle ihre hohe Aufgabe als Volk Gottes in Polen erkennen und richtig lösen möchten. —

Mit brüderlichem Gruß

Julius Fester.

Lodz, Bol. Limanowskiego 60.

Jahresbericht der Gemeinde Porozow.

„Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für." So dürfen wir ausrufen beim Rückblick in das für uns sehr ereignisvolle verflossene Jahr, aber auch beim Antritt des vor uns dunkel liegenden neuen Jahres.

Mancher Segensstrom Gottes ist uns im Jahre 1934 begegnet, aber auch manches Leid hat uns gebeugt.

Zu den Freuden- und Segensstunden zählen wir in erster Linie die Gebetsversammlungen, in welchen Sünder gerettet wurden, und die Tauffeste, welche bekundeten, daß gerettete Sünder in den Bund mit Gott treten. Dreimal bewegte der Herr das Wasser. Das erstemal zu Pfingsten, in Verbindung mit der Jugendkonferenz der Wolhynischen Vereinigung. Das zweitemal in Krasnopol und das drittemal wieder in Porozow, in Verbindung mit dem Erntedankfeste. Im ganzen waren es 14 Seelen. Die Jugendkonferenz zu Pfingsten, in Porozow, brachte uns auch bleibenden Segen.

Nicht zuletzt waren die sieben Erntedankfeste unserer Gemeinde, Tage, welche uns in die Nähe Gottes rückten und uns einen kleinen Vorschmack der himmlischen Freuden schenkten.

In Kaminawerba, einer kleinen Station von 5 Familien, fand am 19. August das erste Erntedankfest statt. Der Streichchor aus Porozow legte über 80 Klm. per Wagen zurück und diente mit Freuden.

Am Sonntag darauf dankte feierlich Krasnopol, eine größere Station. Hier dienten die Krasnopoler Spieler und ein russischer Chor.

Das dritte Fest war in Porozow, am 2. September. Br. Jeske-Lucynow, Br. Wolanski-Zdolbunow und die lieben tschechischen Spieler und Sänger aus Michalowka waren unserer Einladung gefolgt und haben mit Freuden gedient.

In Balarka fand das vierte Dankfest statt, bei welcher Gelegenheit viel Gottes Wort verkündigt und gebetet wurde, da sonst nichts Besonderes vorbereitet war.

Die Marjanowkaer Geschwister feierteen am 16. September. Der ukrainische Prediger Br. Podgorecki aus Plocka, auch die Sänger von dort, sowie unsere Porozower Sänger und Spieler halfen den Herrn verherrlichen.

In Honczarycha wurden wir am 23. September besonders gesegnet. Die Sänger aus Balarka und die Porozower Sänger und Spieler dienten mit großer Freudigkeit.

Den Reigen schloß das siebente Fest in Roczyszcze am 30. September. Es war ein Dankfest für die Ernte, trotzdem mancher von den hier sehr armen Geschwistern wenig geerntet hatte, aber auch gleichzeitig ein Abschiedsfest für die größte Anzahl unserer Mitglieder, welche bei Kostopol in den Steingruben Beschäftigung gefunden haben. Möge der Herr sie dort segnen! — An all diesen Festen gab mir der Herr Gnade, teilzunehmen und mit dem Worte Gottes nebst anderen Brüdern zu dienen.

Was wir noch Freudiges zu berichten haben, ist: daß wir im Jahre 1932 ein Gemeindehaus erbauen durften, worauf bisher noch eine Schuld von Zl. 700.— lastete, welche wir aber nun mit Hilfe der lieben Geschw. A Horak, denen wir bei dieser Gelegenheit noch herzlichst danken, abzahlen durften. —

Was uns betrübt und beugt, ist der Geist der Selbstsucht und Lauheit, welcher die letzte Zeit kennzeichnet und auch in unsere Gemeinde eindringt. Demzufolge mußten wir fünf Mitglieder aus der Gemeinde austun. Acht Mitglieder entließen wir an andere Gemeinden und sechs gingen in die obere Heimat, unter ihnen auch meine liebe Frau, welche der ganzen Gemeinde fehlt.

Gegenüber dem Verlust von 19 hatten wir eine Zunahme von 21 und einen Reingewinn von 2 Mitgliedern, dafür sind wir dem Herrn dankbar.

Eine besonders reich gesegnete Silvesterfeier, bei welcher die Jugend uns mit folgenden Vorträgen: „Die verwelkten Blumen" von Agnes Lenz und „Der Friedesucher" von Max Förster,, sowie anderen Gedichten diente, leitete uns hinüber in das neue Jahr 1935.

Möge der Herr, dessen Segen wir schon hie und da in der Gebetswoche verspürten, das ganze Jahr hindurch unser guter Hirte bleiben!

R. L. Kluttig.

Gemeindebericht aus Sniatyn und Augustdorf.

Psalm 118, 16: „Die Rechte des Herrn behält den Sieg!"

Das durften auch wir im vergangenen Jahre erfahren, daß „die Rechte des Herrn den Sieg behält". Wenn uns auch oft bange wurde und wir zagend in die Zukunft blickten, so hat uns doch der liebe Gott wunderbar geholfen.

Die Vereinigung nahm sich unser sorgfältig an und sandte uns im Februar 1934 den lieben Bruder Jordan aus der Gemeinde Lodz 1, um den Rest der Bauschulden zu bezahlen, und diente er uns gleichzeitig vier Tage lang mit dem Worte des Lebens, indem er unsere tieftraurigen Herzen tröstete.

Zu Ostern besuchten uns die lieben Geschwister Henke. Schon von früher her kannten wir die liebe Schwester Henke. Geschwister Henke weil-

ten bei uns 12 Tage und versuchten durch Gottes Wort den Heiland unter uns zu verherrlichen. Durch Hausbesuche, Reiseerlebnisse, sowie mit dem teuren Worte Gottes brachten sie uns viel Trost und Segen. Sie haben uns dem Herzen Gottes näher gebracht, so daß wir wieder fröhlich unsere Straße weiter ziehen konnten. Dem Herrn sei Dank für ihre Mühe!

Im Mai besuchte uns der liebe Bruder Ziemer aus der Gemeinde Zgierz und weilte unter uns sechs Tage. Segensreiche und erbauliche Stunden haben wir durch ihn gehabt. Er gab sich die größte Mühe, uns mit dem Herzen Gottes zu verbinden. Der Herr wolle auch diese Aussaat zur Frucht gedeihen lassen.

Im Oktober kam der liebe Bruder E. R. Wenske aus Warschau zum Erntedankfest zu uns Auch er tat sein Bestes im Auftrage seines Meisters, seinen Kindern zu dienen und sie auf der grünen Aue zu weiden und zur Quelle des frischen Wassers zu führen. So wurden wir geistlich gestärkt und erquickt, Lob- und Danklieder stiegen aus der Tiefe unseres Herzens empor zu dem Geber aller guten Gaben, mit denen er uns so reichlich gesegnet hat. Zu gleicher Zeit sammelte Br. Wenske auch die Vereinigungskollekte, und weilte bei uns vier Tage im Segen.

Zu Weihnachten, am 21. Dezember 1934 bis 7. Januar 1935, besuchten uns die lieben Geschwister Wagner aus Lodz-Pabjanice. Wir hatten durch sie fröhliche und gesegnete Weihnachten. Es wurde fröhlich im Herz und Haus. Durch ihren Gesang und Musik wurden unsere Herzen zum Himmel erhoben, mit Lob und Dank erfüllt. Wir durften nach langer Trauer wieder das Fest der Freude mit freudigem, fröhlichem Herzen feiern. Die ersten Tage nach Weihnachten machten die lieben Geschwister Wagner Hausbesuche und versuchten so manchen Betrübten zu trösten, wie auch manchen Müdegewordenen und Verzagten aufzuhelfen und hinzuweisen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der doch niemand täuscht, welchem wir vertrauen dürfen, und auf diese Weise durften sie manchem zum Segen werden. —

Wir hatten auch einen schönen Schwestern-Abend. Abwechselnd in der Ansprache von einigen Brüdern sowie schönen Liedern und Musik. Dann sprach der liebe Bruder Wagner über Röm. 12, 12 ernste und zu Herzen gehende Worte, welche uns in die Gegenwart Gottes versetzten. Und so konnten wir mit frohem Mut und dankerfülltem Herzen in das neue Jahr hinübergehen.

Vom 1. bis 5. Januar 1935 währte die Evangelisationswoche. Der Besuch war gut, und der liebe Br. Wagner durfte in der Kraft des Heiligen Geistes zu unseren Herzen reden, auch durften wir die Wirkungen des Geistes Gottes an unserer Zuhörerschar wahrnehmen. Anschließend hatten wir die Allianz-Gebetswoche, wo wir vereint mit dem großen Beterchor unsere Knie beugen und Jesum die allgemeinen Dankgebete, Bitten und Wünsche darbringen durften. Unsere Bitte ist: „Herr, sende uns bald einen treuen, aufrichtigen Arbeiter!" Adolf Massierer.

Bericht über das Jahresfest des Frauenvereins Ruda-Pabjanicka.

Am 20. Januar 1935 feierte der Frauenverein zu Ruda-Pabjanicka sein erstes Jahresfest unter der Leitung von Bruder Henke. Es war ein reichhaltiges Programm vorbereitet. Die verschiedenen Chöre, wie Gemischter-, Männer- und Frauenchor, haben mit schönen entsprechenden Liedern gedient, und auch der „kleine" Guitarrenchor trug das seine dazu bei, daß das Fest ein schönes Gepräge bekam. Der Frauenverein hatte das Lied: „Wie fein und lieblich" eingeübt und hat von sich auch noch durch drei Schwestern zwei Terzette vorgetragen. Wenn nun noch einige Schwestern Gedichte vortrugen, die sehr schön und zweckmäßig waren, so können wir mit Recht sagen, wir hatten ein schönes, abwechslungsreiches Programm.

Bruder Henke diente uns mit einer Ansprache, der er den Text aus Markus 14, 8 zu Grunde legte: „Sie hat getan, was sie konnte". Redner führte aus, daß beim Auferstehungsfest des Lazarus eine ganze Gesellschaft versammelt war und Maria diese Gelegenheit wahrnahm, um dem Herrn Jesu ihren Dank und Anbetung tätlich zu erweisen. Ihre Tat war ein einzigartiger Gottesdienst, welcher uns verschiedenes zeigt:

1. Ein Gott geweihtes Heim, wo sich der Herr Jesus wohl fühlte und auch Gastfreundschaft genoß.

2. Eine dankbare Familie, wo alle Mitglieder vereint waren in Dank und Anbetung.

Maria wurde nicht verstanden, aber das ließ sie nicht abbringen, dem Herrn auf ihre Art zu dienen. Auch wir werden oft nicht verstanden, aber das ist gut, denn es muß alles zum Besten dienen, denn es gilt, von Ihm Kraft zu nehmen, um das Hindernis zu überwinden.

3. Der Jünger frommen Tadelsinn, der aber von Jesu mit den Worten gerügt wurde: „Sie hat getan, was sie konnte". Das war der Lohn für ihre Gott geweihte Seele.

Wir lernen auf Jesu Verheißungswort mehr vertrauen. Zuletzt rief uns Br. Henke noch zu: „Liebe Schwestern, schaut nach dem Himmlischen, Ewigen."

Unterzeichnete berichtete an Hand von Phil. 1, 1—11 über die Arbeit des Vereins in dem vergangenen Jahr:

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, daß wir als „Mitarbeiter Christi" hauptsächlich uns

in der Fürbitte betätigen wollen. Es verging kaum eine Stunde, wo nicht für die Gemeinde und den Prediger gebetet wurde. Auch sind Schwestern hin und her in die Häuser gegangen, um Besuche zu machen. Dabei sind sie auf diese und jene Not gestoßen und haben dann helfend eingegriffen. Unsere Einnahmen kamen uns durch unsere jeweiligen Kollekten und eine Sammlung, aber auch durch vereinzelte Liebesgaben. Sie beliefen sich auf 271 Zloty. Davon wurden verausgabt: für die Heidenmission Zl. 25.—, für die Hungernden in Rußland Zl. 20.—, Liebesgaben in der Gemeinde Zl. 33.50, Weihnachtsbescherung Zl. 50,45, Gemeindezwecke Zl. 67.—. Wie uns der Herr bisher gebraucht und gesegnet hat, so möge er uns im neuen Jahr noch mehr segnen und uns wachsen lassen nach innen und außen.

Ferner berichtete Schwester Henke über die Frauenmissionsarbeit insgesamt; wie durch den Brief einer Missionsfrau im Jahre 1864 Frauenmissionsvereine gegründet wurden, die sich zur Aufgabe machten, ledige Schwestern ausbilden zu lassen und auszusenden aufs Missionsfeld. Die ersten Vereine entstanden in Nordamerika. Auch hier in Polen wurde der Segen und die Hilfe jener Vereine in den Jahren 1921-24 verspürt, indem sie uns mit Liebesgaben unter die Arme griffen.

Vor 60 Jahren wurde auch hier in Polen (Lodz 1) mit einer derartigen Arbeit begonnen, und der Segen davon macht sich hier und dort bemerkbar.

Zuletzt legte Br. Hübner in einigen Worten ein kurzes Zeugnis über seine Eindrücke des Festes ab. Er sagte, daß für ihn die Stunde eine Taborstunde war, und daß uns doch, wie den Jüngern, wenn all das Schöne in den Hintergrund tritt, Jesus bleiben möchte.

In dem Bewußtsein, daß Gott unser Gebet erhört und uns eine gesegnete Stunde gegeben hat, trennten wir uns. Martha Stettler.

Belchatow, Gem. Petrikau.

Am 26. Dezember genossen wir den Segen eines gelungenen Weihnachts-Gesangfestes. Welch einen hervorragenden Platz das Chorlied sich in den Herzen gesichert hat, davon zeugte die große Festversammlung. In lieblicher Abwechslung wurden unter der Leitung des Br. E. Schmidtke Gem.-Chorlieder, Männerchor- und Frauenchorgesänge, Quartetts, Duetts und Solis vorgetragen. Auch verdienen zwei Geigensolis des Dirigenten der Erwähnung. Br. G. Focior, der ehemalige Dirigent, diente auch mit einem schönen Liede mit Zitherbegleitung und einer kurzen Ansprache. Die Ansprachen, gehalten vom Dirigenten und dem Unterzeichneten über den Segen und die Notwendigkeit des Chorgesanges, trugen bei zur Vertiefung der Lieder. Tiefen Eindruck machte auch ein von einigen Personen vorgeführter Gedichtvortrag über das falsche und das wahre Glück. In der kalten Fremde, in der falschen, sündigen Welt ist kein Glück zu finden. Wahres, bleibendes Glück ist nur daheim in der Gottesfamilie, im gläubigen Ruhen an der Brust des himmlischen Vaters. Alle mit Begeisterung dargebrachten Vorträge verfehlten ihre Wirkung auf die Zuhörer nicht. G. St.

Selig sind, die im Herrn sterben

Drei Opfer hat der Tod in der letzten Zeit von uns gefordert.

Zuerst klopfte er an die Tür unseres lieben Br. Julius Kontschak, den er am 3. Juni 1934 aus unserer Mitte abgerufen.

Br. Julius Kontschak wurde am 7. März 1861 in Deutschland geboren. Als 21jähriger Jüngling bekehrte er sich zu Gott und wurde am 18. Februar 1882 in Radawczyk von Br. D. Unruh in Christi Tod getauft.

Im 26. Lebensjahr verehelichte er sich mit der Jungfrau Emilie Mundzicka, mit der er 49 Jahre in glücklicher Ehe lebte. Der Ehe entsprossen 9 Kinder, von denen ihm 6 in die obere Heimat vorangegangen sind. Er war einer von den Stillen im Lande.

Als zweites Opfer verlangte der Tod das Töchterlein unserer lieben Geschwister W. Schmidt.

Erna-Engeline war eine zarte Blume, die nur eine kurze Zeit zur Freude ihrer Eltern hier auf Erden blühen durfte. Im 7. Lebensjahr ist sie von der Hand des himmlischen Gärtners gebrochen und in den himmlischen Garten versetzt worden, wo sie auf ewig zur Ehre und Verherrlichung ihres Erlösers blühen wird.

Zuletzt nahte sich der Tod der Hütte unserer lieben Geschwister Deutschländer, denen er den Gatten und Vater aus ihrer Mitte gerissen.

Br. August Deutschländer hatte ein schweres Krankenlager durchzumachen, aber auch die größten Schmerzen trug er mit großer Geduld. Die Operation, der er sich in unserem Krankenhaus-Lodz unterziehen mußte, konnte ihn von seinen Leiden nicht mehr retten.

Am Sonntag, den 21. Oktober 1934, ging er in Plonschowice in vollem Bewußtsein seiner Gotteskindschaft hinüber in das Land der ewigen Ruhe, wo Tränen und Schmerzen unbekannt sind. Er erreichte ein Alter von 59 Jahren. Mit 20 Jahren übergab er sich dem Herrn, dem er auch bis an sein Ende diente.

Als Jüngling von 27 Jahren schloß er den Ehebund mit der Jungfrau Anna Eichhorst, mit der er 32 Jahre in glücklicher Ehe lebte. Er hinterläßt die Gattin, 6 Kinder, 2 Schwieger-